

Remise Wil: Gut gebrüllt, Löwe!

#### Die Anfänge

1985 Der Verein Kultur-Löwe wurde von Wiler Kulturschaffenden gegründet.

Erklärtes Ziel und Zweck des Vereins war es, eigene Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen jeglicher Art zu erhalten. Der Weg war steinig und hart, bis sich der Kultur-Löwe und die Stadt in dieser Hinsicht fanden.

1986 hatte der Kultur-Löwe das Löwenbräu-Depot ins Auge gefasst und ersuchte um Umbau und Nutzung des Depots. Das Parlament beschloss jedoch den Abbruch des Gebäudes

1987 war ein neues Projekt in Sicht: Das Parlament stimmte dem Umbau des zweigeschossigen Garagentraktes an der Haldenstrasse zu. Gegen den Kreditbeschluss kam das Referendum zustande, in der Folge lehnten die Wiler Bürgerinnen die Vorlage ab.

1988 erreichte der Kampf der Kultur-Löwen einen denkwürdigen Höhepunkt: Es kam zu den Unruhen beim Garagentrakt, die Stallungen wurden besetzt. In den Zeitungen las man wenig wohlwollende Berichte über die "jugendlichen Vandalen". Dank der Konzilianz und der Gesprächsbereitschaft des Stadtammanns Hans Wechsler eskalierte die Angelegenheit nicht; der Dialog zwischen Stadt und Kultur-Löwen brach nicht ab. Sowohl der Bevölkerung als auch der Stadt wurde allmählich klar, dass der Wunsch nach eigenen Räumlichkeiten keine vorübergehende Wahn-Idee war.

1988 Im gleichen Jahr wurden Hof-Räume als eine weitere Möglichkeit in Betracht gezogen. Gleichzeitig prüfte der Stadtrat das Erstellen eines Elementpavillons. Beide Vorschläge wurden nicht realisiert.

1988 Im Winter schliesslich entdeckte ein Kultur-Löwe per Zufall die alte MThB- Remise westlich des Wiler Silos als zukünftiges Zuhause des Vereins Kultur-Löwe. Die Remise ist Eigentum der SBB und war der Silo AG Wil zur Nutzung überlassen worden. Mieter der Remise war damals Walther Rüesch, Baugeschäft, Wil. Rüesch erhielt als Lagerersatz die Gemeindescheune Bergholz; die Silo AG zeigte sich entgegenkommend und verzichtete auf eine Weitervermietung der Remise.

Die Stadt Wil mietete die Remise von der SBB, der Kultur-Löwe die Remise von der Stadt Wil zu einem jährlichen Betrag von 8'500 Franken. Im Gegenzug beschloss der Stadtrat, den Verein mit jährlich 4000 Franken zu unterstützen und bewilligte einen einmaligen Baukostenbeitrag von 180'000 Franken.

1989 Mit dem Mietbeginn am 1. März 1989 war der Weg für die Umbauarbeiten in der Remise frei.

#### Umbau der Remise

Im März 1989 konnten die Umbauarbeiten der Remise, nach einem Projekt des Architekten und Kultur-Löwen-Mitglieds Pierre Ruppanner, in Angriff genommen werden.

Drei Mitarbeiter aus dem Kultur-Löwen-Umfeld wurden zu je 70 Prozent angestellt. An den Arbeiten beteiligten sich auch freiwillige Helferinnen, die sich jeweils von den Festangestellten Bauanweisungen holten.

Vom Parlament waren für den Ausbau der Remise zwei Etappen vorgeschrieben: Als erster Schritt war die Fertigstellung der Musikbeiz geplant, in einem zweiten die Fertigstellung der an die Beiz anschliessenden Halle. Der Kultur-Löwe hielt sich weitgehend an den Parlaments-Beschluss, konnte aber nicht umhin, auch den Ausbau der Halle voranzutreiben, da diese für die Nutzung der Remise unentbehrlich war: Der Platz der Musikbeiz allein reichte für die geplanten Aktivitäten nicht aus. So kam es, dass bis Ende 1989 ein Betrag von rund 300'000 Franken verbaut war, inklusive Kosten für die festangestellten Arbeiter. Der einmalige Baubetrag der Stadt von 180'000

Franken sowie ein Beitrag von 30'000 Franken von privater Seite waren aufgebraucht, und der Kultur-Löwe sah sich mit einem Berg von Schulden konfrontiert. Sollte der Kultur-Löwe wegen des Geldmangels nun aufgeben oder aber so schnell als möglich weitermachen, um den Betrieb aufnehmen zu können und endlich auch Einnahmen zu haben?

Der Verein entschied sich für letzteres. Im Dezember hatte die Musikbeiz die Bauabnahme hinter sich gebracht und die Betriebsbewilligung von der Stadt erhalten; Weihnachten/Neujahr 1989/90 nahm der Kulturlöwe den Betrieb auf mit einem Konzertprogramm, das eine Gruppe von Enthusiasten in aller Eile organisiert hatte.

Die Halle jedoch war noch nicht betriebsbereit, ausser der Bodenheizung noch nichts installiert. Die Stadt erteilte zunächst keine Betriebsbewilligung für die Halle, da diese noch nicht den baulichen Vorschriften entsprach, insbesondere die Isolierung, die verhindern sollte, den Nachbarn eine allzu aktive akustische Teilnahme an den Aktivitäten in der Remise aufzudrängen.

Gerade mit der Isolierung nahm es auch der Kultur-Löwe nicht auf die leichte Schulter, da in bezug auf Lärmbelästigungen am ehesten Klagen von der Nachbarschaft zu erwarten waren. Dies wollte der Kultur-Löwe nicht riskieren und hatte deshalb Ende 1989 ein Gutachten bei der EMPA (Eidgenössisches Materialprüfungs-Amt) erstellen lassen. Die EMPA empfahl eine recht aufwendige Isolierung aus mehreren Schichten. Doch eben: Die Zeit war knapp gewesen, die Isolierung noch nicht in Angriff genommen. Wie aber den Betrieb der Remise aufnehmen, ohne die Halle miteinbeziehen zu können?

Michael Schönenberger, exponierter Kultur-Löwe, nahm Verhandlungen mit der Stadt auf, die dem Glück der Remise nicht im Wege stehen wollte und wohlwollenderweise für die Halle eine provisorische Betriebsbewilligung bis zum 31. März 1990 erteilte. Der Kultur-Löwe seinerseits verpflichtete sich, ab April 1990 freiwillig auf Veranstaltungen in der Remisen-Halle gänzlich zu verzichten, sollte die Isolierung dann nicht abgeschlossen sein.

Somit war der Startschuss gegeben für die Nutzung der Remise: Konzerte, Feste, eine Modeschau, Filmnächte, Theatervorstellungen gehören zum Programm in der Remise.

#### Baugeschichte, Zweiter Teil

Wie bereits erwähnt, war die finanzielle Lage des Kultur-Löwen Ende 1989 nicht rosig. Für weitere Festangestellte, welche den Umbau und vor allem die Isolation der Halle hätten vorantreiben können, fehlte das Geld. So sah sich der Kultur-Löwe gezwungen, sich gänzlich auf die Arbeit von Freiwilligen zu stützen. Von Januar bis März 1990 arbeiteten einige Unermüdliche an den <Samstagen>, um die Remise fertigzustellen und deren Weiterbestehen zu sichern. Dank des Einsatzes der Freiwilligen und der Grosszügigkeit einiger Firmen, die Material und Werkzeug zur Verfügung stellten, gelang es dem Kultur-Löwen, die Halle bis zum festgesetzten Zeitpunkt zu isolieren.

Der Ausbau der Remise war endlich auf einem Stand, der eine uneingeschränkte Nutzung ermöglichte.

Bis Ende 1990 werden der Remisen-Vorbau, das Getränkemagazin und die Lüftung fertiggestellt beziehungsweise installiert sein.

Die Remise besteht aus der Musikbeiz, der Halle (Musikbeiz und Halle sind durch eine Faltwand getrennt), der Tribüne, dem Büro (der Kultur-Löwen-Zentrale) und einem noch nicht ausgebauten Raum im ersten Stock, der (März bis Ende Mai 1990) als Näh-Atelier für das Mo Moll-Theater und als Materiallager genutzt wurde.

#### Finanzen, Zweiter Teil

Im Remisen-Projekt, das dem Parlament vorgelegt wurde, ist auch eine finanzielle Eigenleistung des Verein Kultur-Löwen vorgesehen. Geplant

war, dass der Kulturlöwe 18'000 Franken des Vereinsvermögens in den Bau investiert. Dieser Betrag ist beträchtlich überschritten worden: Der Kultur-Löwe verbaute rund 40'000 Franken. Ebenfalls enthalten im Projekt war die zu leistende freiwillige Arbeit des Kultur-Löwen im Wert von 80'000 Franken. Bei dieser Summe ist Kultur-Löwe inzwischen angelangt: Für diesen Betrag wurde unentgeltliche Arbeit geleistet.

Zurück zu den Schulden des Kulturlöwen, die im Januar 1990 einen Stand von rund 90'000 Franken erreicht hatten. Dieses grosse Loch im Geldbeutel hätte das Aus für den Bau und die Inbetriebnahme der Remise bedeuten können. Doch die Firmen, denen der Kultur-Löwe Geld schuldet, zeigten sich ebenfalls grosszügig, nachdem bereits der Stadtrat dem Kultur-Löwen mit der provisorischen Bewilligung zur Hallenbenutzung entgegengekommen war: Die Firmen bestanden nicht auf einer sofortigen Zahlung der Rechnungen und ermöglichten es dem Kultur-Löwen, seine Schulden Schritt für Schritt abzutragen.

Ein finanzieller Glücksfall für den Kultur-Löwen war zudem die Zuwendung aus dem Lotteriefonds des Kantons St.Gallen von 85'000 Franken. Der Kanton begründete diese Finanzspritze damit, dass die Wiler Remise ein "kulturelles Zentrum von regionaler Bedeutung" sei.

Viele Anschaffungen für den eigentlichen Betrieb wären jedoch nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung vieler privater Sponsoren.

#### Genossenschaftsgründung

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Finanzbeschaffung war die Gründung der Genossenschaft "Remise Wil" am 14. März 1990.

In den Statuten heisst es, der Zweck der Genossenschaft bestehe darin, das Objekt "Remise" mitzufinanzieren. Die Genossenschaft kann Liegenschaften erwerben, vermieten und veräussern. Anteilscheine von 100 Franken werden ausgegeben. Die Genossenschaft ist vom Verein gänzlich unabhängig und entscheidet in eigener Regie, wie und in welcher Hinsicht sie den Verein unterstützt.

#### Innere Organisation des Kulturlöwen

Am 31. Januar 1990 änderte der Kulturlöwe seine vereinsinternen Strukturen. Der bisherige Vorstand wurde aufgelöst und ging in eine Betriebsgruppe über, als neues bestimmendes Organ, das von der Vereinsversammlung gewählt wird. Beratendes Organ ist der Erweiterte Vorstand, der sich aus Vertreterinnen der einzelnen Arbeitsgruppen und allen Interessierten zusammensetzt.

Der Remisenbetrieb erfordert eine zentrale Organisation, um reibungslos Termine festsetzen zu können, Anschaffungen zu tätigen und anderes mehr. In dieser Beziehung ist der Verein ein gebranntes Kind: Die unklare Kompetenzzuteilung der früheren Jahre hatte immer wieder zu Schwierigkeiten zwischen dem Vorstand, dem Erweiterten Vorstand sowie der Vereinsversammlung geführt.

Die Betriebsgruppe hat im wesentlichen die Kompetenzen, über folgende Bereiche zu entscheiden:

- Vereinsveranstaltungen bezüglich der Finanzen
- Anschaffungen/Einrichtungen
- Terminbelegungen der Remise
- Fortgang des Baus
- Verträge, Vermietung

Die Funktionen des Erweiterten Vorstandes sind:

- Anregungen und Kritik an die Betriebsgruppe
- Vorschlagsrecht an den Verein
- Koordination der Arbeitsgruppen-Tätigkeit
- Jahresplanung

Von grosser Bedeutung sind immer noch die Arbeitsgruppen, von denen die Gruppen Beiz (Restauration) und Mach (Organisation von Veranstaltung) am unmittelbarsten mit dem eigentlichen Betrieb der Remise zu tun haben.

(Wiler Jahrbuch, Wil 1991)